



gegen den deutschen Wettbewerber zu bedienen meinten; sie helfen es im stillen willkommen, weil sie in Rußland wie den Gegner von gestern, so den von morgen erblicken trotz alledem. Aber wenn der Glaube an die Unüberwindlichkeit Rußlands sich als Aberglaube herausgestellt hat, welche Erfolge hat England selbst aufzuweisen? Lord Kitchener drückt sein Millionenheer seit Jahr und Tag und schickt Hunderttausende Weißer und Farbiger auf die Schlachtfelder; aber unerschüttert nach wie vor steht die eiserne Mauer der Deutschen, die dem Vordringen der Feinde wehrt. So oft die große Offensive angefaßt und unternommen wurde, ist sie an dem Heldenmut der Deutschen ohnmächtig zusammengebrochen. Was von dunkelhäutigen Gurkhas nach Deutschland gelangt ist, vor oder nach dem Eintritt Lord Curzons in die Regierung, das luftwandelt nicht in den Potsdamer Gärten, sondern bevölkert die Gefangenenlager.

Aber die meerbeherrschende englische Flotte, in den deutschen Gewässern unsichtbar, hat sie wenigstens im Kampf gegen die Türken den Sieg an ihre Fahnen geheftet? Schwerlich hat England, schwerlich das unbeteiligte Ausland geglaubt, die Pforte werde auch nur kurze Zeit dem Angriff der britischen und französischen Schiffsflotten standhalten können. Und nun währt der Kampf um die Dardanellen schon viele Monate, und ihrer Ueberwindung sind die Armeen der Verbündeten keinen Schritt nähergekommen. Alle ungeheuren Blutopfer sind vergeblich gebracht. Die Hoffnung auf schnellen und vollen Triumph ist fehlgeschlagen. Sie wurde abgelöst von der Hoffnung auf Stalien. Aber auch diese Hoffnung ist eitel gewesen; denn so treulos auch Italien seinem alten Freunde und Bundesgenossen in den Rücken fiel, so hat es doch mit ihm genug zu tun, um sich nicht durch Entsendung ausreichender Hilfstruppen für Englands Heere zu schwächen. Hunderttausende Italiener haben bereits gebüht, und was haben sie erreicht? Weber Görz, noch Trient sind in ihren Händen. Auch ist D'Annunzio noch nicht lorbeerbesümmelt in Triest eingezogen; nur schwülstige Flugblätter hat er aus den Lüften ausschütten lassen. Enttäuschung ist auf Enttäuschung gefolgt.

Da Italiens Eintritt in den Krieg die als sicher ausgesprochene Entscheidung nicht brachte, richteten sich alle Bemühungen Englands und seiner Verbündeten auf die Balkanstaaten. Von ihnen sollte das endgültige Heil kommen. Alle Hebel wurden angefaßt; mit Lodung, Drohung, Verheißung, Vestsicherung nicht gespart. Wer seit einigen Tagen herrscht Unruhe und Aufregung in der Presse des Bierverbandes. Denn abermals ist eine Hoffnung gescheitert. Mag auch die Haltung Griechenlands undurchsichtig, die Entschliebung Rumäniens zweifelhaft sein: jedenfalls wird Bulgarien gegenüber das Spiel als verloren betrachtet, und der neue Balkanbund gegen die Türkei und damit gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ist zu Wasser geworden. Das bedeutet, daß die Bezwingung der Dardanellen nicht gewisser, sondern unwahrscheinlicher geworden ist. Und über die Dardanellen hinaus führt der Weg zu wichtigen Punkten, wo die britische Macht verwindbar ist, verwindbarer noch als im Mutterlande. Kein Wunder, daß Lord George dunkel in die Zukunft blickt, wenn das britische Volk nicht sein Alles einsetzt, um die gefährdete Partie zu gewinnen.

Denn auch die Hoffnung auf den finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands ist kläglich gescheitert. Was hatte man sich nicht in England von dem Aushungerungskrieg versprochen? Heute ist davon nicht mehr die Rede. Wie hatten nicht britische Staatsmänner von den silbernen Kugeln gepredigt? Heute suchen sie in Amerika eine große Anleihe aufzunehmen. England und Frankreich, die sich ihres Reichtums rühmten, müssen den fremden Geldmarkt aufsuchen, wie sie Waffen und Munition von fremden Fabriken beziehen müssen. Deutschland dagegen bringt selbst auf, was es braucht, und stellt soeben aufs neue seiner Regierung über zwölf Milliarden Mark zur Verfügung. Es ist ein Ereignis ohne Beispiel in der Geschichte aller Zeiten und Völker, ein Ereignis, das nicht bloß von der wirtschaftlichen Kraft, sondern auch von der Opferfreude, der Siegesgewißheit aller Schlachten der Bevölkerung das glänzendste Zeugnis ablegt.

Deutschland sieht der Zukunft mit felsenfestem Vertrauen entgegen, voll Dank gegen sein tapferes Heer, entschlossen, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis ein glücklicher, dauerhafter Friede gesichert ist. Ob er über Nacht, ob schon in diesem November kommen kann? Allah weiß es besser.

(Ebenso wie Deutschland kann heute auch Oesterreich-Ungarn stolz auf das Geleistete zurückblicken und mit Zuversicht das Ende des großen Weltbrandes erwarten. Nicht weniger als Deutschland hat die unvergleichliche Tapferkeit unserer Heere, der heldenhafte Opfermut seiner Bevölkerung zum großen Erfolge auf allen Fronten gegen den Feinde Ueberzahl beigetragen. Und an die gescheiterten Hoffnungen der Entente reht sich nicht minder wirkungsvoll die tragische Fronte des Schicksals, das sich an Italien erfüllt hat, an. D. R.)

## Verichte der feindlichen Generalstäbe.

### Rußische Meldung.

Petersburg, 25. September. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 24. September, 11.55 Uhr abends:

Deutsche Flieger haben sich über dem Hafen von Riga gezeigt, aber sie wurden von unseren Wasserflugzeugen vertrieben. Das Dorf Atkaline in der Gegend von Neugut, das mehrmals von einer Hand zur anderen ging, ist gegen Morgen des 23. September in unserem Besitz geblieben. Ein Versuch des Feindes, Strigge, in der Gegend von Birgalen, wiederzunehmen, hatte keinen Erfolg. In der Gegend von Dünnaburg dauern die Kämpfe an. An vielen Orten haben die Deutschen ein sehr heftiges Artilleriefeuer unterhalten und einen mühtigen Angriff unternommen. In der Gegend von Nowo-Alexandrowsk, auf beiden Seiten der Straße von Dünnaburg, ununterbrochen blutige Schlachten. In den Engpässen der Gegend der Seen Orismaj und Dvile fanden ebenfalls heftige Gefechte statt. Unsere Truppen haben den Feind mit dem Bajonett aus Wilka vertrieben. Wir haben den Deutschen in dieser Gegend mehrere Geschütze, darunter vier Hauptstücken, abgenommen, außerdem neun Caissons und sieben Maschinengewehre. Die im Laufe des Kampfes erbeuteten Geschütze wurden gegen die Deutschen selbst gerichtet und verlagten ein Panzerautomobil.

In der Gegend von Dschmiana im Südwesten von Wilna und weiter südlich bis gegen den nördlichen Njemen, ebenso wie in der Gegend östlich der Eisenbahnlinie Lida—Moltschad fanden hartnäckige Kämpfe statt. Der Kampf hatte eine besondere Heftigkeit erreicht in der Gegend des Dorfes Subotniki an der Gavia, wo es dem Feinde gelang, auf das rechte Ufer zu gehen, ebenso in der Gegend südöstlich von Moltschad, wo der Feind unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde, und wo er zurückweicht. Im Süden von Baranowitsche erreichten die feindlichen Vorhuten die Mischtschanka, einen rechten Nebenfluß der Schtschara. Am Oginskikanal in einem Kampfe bei Logitschin wurden die Deutschen geschlagen und flüchteten. Logitschin wurde von uns wieder besetzt. Die feindliche Artillerie wurde von unserer Armee verfolgt, welche die Bedienungsmannschaften niedersäbelte und die Fuhrwerke zerstörte. Bei Mokraja Dubowa im Osten von Logitschin erlitten die Deutschen schwere Verluste. Am Süden des Pripiet wurde der Feind aus den Ortschaften Gorzuitsche und Dnyt am unteren Stochod geworfen, und von der Wjeslucha zurückgebrängt.

Petersburg, 25. September. Mitteilung des Stabes der Kaukasusarmee vom 24. September:

Am 22. September in der Gegend von Wan Gefechte unserer Aufklärungsabteilung mit den Türken. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

### Englische Meldung.

London, 27. September. (R.-B. — Reutermeldung.) Feldmarschall French meldet vom Sonntag: Bis heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände statt, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm heftige Gegenangriffe östlich und nordöstlich von Loos mit dem Ergebnisse, daß wir außer dem Gelände nördlich von Loos das ganze eroberte Gelände einschließlich Loos selbst behielten. Wir eroberten die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und verloren worden waren. Mit diesem Gefechte zogen wir die feindlichen Reserven auf uns und erzwangen dadurch den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem gestrigen Kampfe eingebracht wurden, betrug 2600 Mann. Es wurden auch Kanonen und eine große Zahl von Maschinengewehren erobert. Unsere Flugzeuge bombardierten ohne Zug bei Loffles (?), östlich Doult, und brachten diesen, sowie einen Truppenzug in Rosult zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

## Der Krieg mit Italien.

### Die Rede Barzilai.

Lugano, 28. September. (R.-B.) Minister Barzilai hielt in Neapel die angekündigte Rede, in der er eine Reihe von Beschwerden gegen Oesterreich-Ungarn vorbrachte. Er sagte, auch die Südbalkaner hätten Grund genug, Oesterreich-Ungarn zu hassen und am Kriege tätigen Anteil zu nehmen. Sie müßten begreifen, daß das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn nur den Zweck hatte, den Krieg bis zum günstigen Augenblick hinauszuhalten. Barzilai erklärte offen, daß sich Italien die günstige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen wollte, sich die gemühtesten Gebiete Oesterreich-Ungarns anzueignen. Die Angebote Oesterreich-Ungarns hätten den Beigeschmack von Almosen gehabt. Betreffs des Balkans sei zu hoffen, daß die Vorschläge des Bierverbandes, die auf eine radikale Korrektur des Bukarester Vertrages abzielten, Erfolg haben und die Solidarität mit dem Bierverbande die Balkanstaaten für seine Kriegsziele gewinnen werden.

Die italienische Flotte erfüllt ihre hohe Aufgabe, indem sie den Verkehr Oesterreich-Ungarns unterdrückt.

Das italienische Heer habe in vier Monaten des Krieges keinen Fußbreit italienischen Bodens preisgegeben. Hingegen sei die in Italien schmerzhaft eindringende Spitze des Trentinos abgestumpft, die Sponzorgrenze überschritten und die erste feindliche Verteidigungslinie gebrochen. Freilich werden noch größere Opfer bis zur Erreichung des noch ferneren Zieles nötig sein. Nicht Kritik, sondern Unterstützung bei der noch zu leistenden Arbeit sei notwendig.

### Der Seekrieg.

#### Vom torpedierten „Natal“.

Paris, 28. September. (R.-B.) Der „Republicain“ meldet aus Marseille: Der Kapitän des hier eingetroffenen Dampfers „Memphis“ berichtet, daß er 34 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Natal“ von Piräus nach Malta gebracht habe. „Natal“ wurde von einem deutschen Unterseeboot bei Kreta versenkt.

### Aus Rußland.

#### Die Schicksalstagung in Moskau.

Berlin, 27. September. Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ meldet aus Stockholm: Mein nach Moskau entsandter Gewährsmann berichtet: Gleich bei Ankunft merkte man die ersten Zeichen einer bestehenden argen politischen Krise. Die elektrischen Straßenbahnen funktionieren kaum, denn Ingenieure flüchten, und die Schaffner haben sofort nach Auflösung der Duma den politischen Streik proklamiert, der bis jetzt anhält. Die Stadtverwaltung hat vergebens gebeten, den Streik wenigstens während des Semstwojahres zu unterbrechen. Abends eine weitere bezeichnende Uebererregung: nur die Hauptstraßen und Plätze sind elektrisch beleuchtet, alle anderen Straßen in Dunkel gehüllt, denn in den Elektrizitätswerken ist politischer Streik, und Solbaten bedienen einen nur ganz kleinen Teil der Anlagen. Meine Hoffnungen, den Sitzungen beizuwohnen, blieben unerfüllt, denn auf Befehl der Regierung werden nur Delegierte der Semtwos und des Städtebundes in den Sitzungsräumen zugelassen. Selbst Redakteure der größten russischen Zeitungen finden verschlossene Türen, und dasselbe Schicksal traf die Parteiführer der Reichsduma, soweit sie nicht die Semtwos und Städte vertreten. Auf den Straßen selbst ist nichts besonderes zu merken, aber Militär und Polizei sind dennoch in beträchtlichen Mengen aufgebaut und kampieren unauffällig in Höfen von Privathäusern. Ich selbst fand dabei Aufgebote auf den Höfen des Palais des Generalgouverneurs auf der Iwerskajastraße, des Hotels Koskutnaja und des Wjarski Dwor. Patrouillen reiten nur das Arbeiterviertel hinter der Dragomilowskaja Sastawa und der Iwerskaja Sastawa ab. Während ich vor der großen Manege vorbeiging, öffnete sich für einen Augenblick die Eingangspforte, und ich bemerkte darin lagernde Kosaken und merkwürdigerweise sogar zwei Maschinengewehre.

Während des heutigen Tages hatte ich Gelegenheit, eine Anzahl von Delegierten des Kongresses zu sprechen, und obwohl der reine politische Teil der Tagesordnung erst am letzten Kongrestage absolviert werden soll, läßt sich schon heute über den Gang dieses Tages einiges mit Sicherheit voraussagen. Die weitaus überwiegende Mehrheit wird folgende Hauptpunkte zum Beschluß erheben: Sofortiger Wiedereintritt der Reichsduma, Schaffung eines Kabinettes, das das Vertrauen des Volkes genießt und Amnestie für politisch Verhaftete. Die bekannten Punkte des Blockprogrammes sollen nach Erfüllung dieser drei Forderungen zur Durchführung gelangen. Mit gleicher Mehrheit wird beschlossen werden die Entsendung einer vom Kongreß zu wählenden Deputation an den Zaren, die ihm die ausführlich begründeten Kongreßbeschlüsse überreichen soll unter ausdrücklicher Betonung, daß die Parteiführer der Semtwos und Stadtverwaltungen nur bei Erfüllung der obigen drei Forderungen die Bewahrung der Volksruhe garantieren und weitere Unterstützung des Krieges durch Schaffung von Kriegsbedarf und gutem Willen bei dem gerade einberufenen Landsturm verantworten können. Gutschkow faßt die Stimmung des Kongresses in folgendem Satz zusammen: Wir werden zwar patriotisch, aber unbarmherzig deutlich in unseren Verhandlungen und Resolutionen sprechen, jedoch uns davor hüten, daß unsere Worte die Straße zu Unruhen veranlassen. Unsere derzeitige Regierung wird hoffentlich und im Interesse unseres armen Landes wohl verstehen nicht nur, was wir sprechen, sondern auch, was wir andeuten oder auch ganz verschweigen werden.

### Vom Balkan.

Rumäniens Haltung. — Italien und der Balkan. — Der bulgarische Kronprinz Oberbefehlshaber des Heeres. — Oesterreichs Vorbereitungen.

Bukarest, 27. September. (Verspätet eingetroffen.) Die Nachricht von der bulgarischen Mobilmachung hat hier nicht überrascht. Durch die Sperrung der Grenzen der Nachbarmonarchie während einer Woche ist man auf kommende militärische Maßnahmen aufmerksam geworden. Es gelang indessen nicht, die Nachrichten in dem Sinne auszudeuten, als ob sie gegen Rumänien gerichtet wäre. Die öffentliche Meinung hatte

sich bei der Erörterung mit mancher Möglichkeit zu beschäftigen, und dementsprechend gehörte die Frage, was nun Rumänien tun werde, zu den am meisten erörterten Fragen in politischen Kreisen. Als Meinung der ernsthaften Männer kann man angeben, daß die Ansicht, die rumänische Politik habe keine Veranlassung, von ihrer bisherigen Haltung abzuweichen, vorherrschend ist. Der Eindruck verliert sich eher, als daß er schwächer geworden wäre. Es wird in diesem Zusammenhang auf eine von einem hiesigen Blatte verbreitete Neußerung des Königs von Bulgarien hingewiesen, deren Echtheit augenblicklich allerdings nicht nachgeprüft werden kann, die aber innere Wahrheit für sich hat. Der König betonte danach, daß der Zweck des Angriffes der Mittelmächte auf Serbien die Freimachung der Donau sei, und daß hierdurch nicht nur keine Einkreisung Rumäniens beabsichtigt sei, sondern Rumänien vielmehr durch diese Freimachung der Donau einen neuen Ausfuhrweg für sein Getreide erhalte. Hiesige politische Kreise erkennen nicht die Wichtigkeit dieses Erfolges der neuen Offensive gegen Serbien für Rumänien. Sie meinen aber, daß die rumänische Politik bereits Gelegenheit gehabt habe, ihre Auffassung in der serbischen Frage zu zeigen, die sich dadurch nicht ändere, daß dem Nachbar ein Gegner mehr erwachsen sei. Für Rumänien sei vor allem die Frage von politischer Bedeutung, welchen Landzuwachs Bulgarien erhalte. Wegen dieser Frage werde die rumänische Politik auch ihr Wort zu sprechen haben.

Bern, 27. September. In Rom wurde ein Ministerrat einberufen, der sich nach dem Mailänder „Secolo“ ausschließlich mit der Balkanfrage und der Haltung Italiens dazu befassen soll. Laut „Secolo“ waren rumänische diplomatische Kreise gestern Abend nicht so schwarzsehend wie tags zuvor, da der Vierverband, falls Bulgarien noch frei sei zu neuen Verhandlungen, von Serbien weitere Gebietsabtretungen verlangen wolle. Sollte aber ein Einvernehmen nicht zu erzielen sein, so habe der Vierverband bereits mit der Ausführung militärischer Pläne zwecks raschen und wirksamen Eingreifens begonnen.

London, 27. September. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Saloniki meldet, daß der bulgarische Kronprinz zum Oberbefehlshaber der Heere ernannt wurde, die jetzt mobilisiert werden. Der gegenwärtige Kriegsminister, General Jostof, wurde zum Chef des Generalstabes ernannt. An seiner Stelle wird General Gondinsjef Kriegsminister.

Marsette, 28. September. (R.-B.) Die Kapitäne der griechischen Handelschiffe erhielten den Befehl, sogleich nach Griechenland zurückzukehren und sich der Regierung zur Verfügung zu stellen.

**Aus dem Inland.**

**Einrückung deutscher Landsturmpflichtiger.**

Wien, 27. September. (R.-B.) Die kaiserliche deutsche Botschaft hat gebeten, nachstehendes zu veröffentlichen: Nach einer Mitteilung der kaiserlichen Regierung haben die im europäischen Ausland sich aufhaltenden militärtauglichen unangehörigen Landsturmpflichtigen der Jahreshälfte 1916, sofern sie nicht zurückgestellt sind, nunmehr unverzüglich nach Deutschland zurückzukehren und sich beim nächsterreichbaren Bezirkskommando zu melden.

**Suspension Masaryks.**

Wien, 28. September. (R.-B.) Gegen den Professor der böhmischen Universität in Prag Dr. Masaryk, welcher seit längerer Zeit im Auslande weilt und dort eine unzulässige Agitation betreiben soll, wurde die gerichtliche Strafamtshandlung und die Disziplinar-

untersuchung eingeleitet und die Suspension vom Amt und Gehalt über ihn verhängt.

**Kleine Nachrichten.**

Laut „Uralskaja Ssjun“ sind von Jänner bis September 1915 im staatlichen Goldschmelzlaboratorium 42,5 Pud Gold geschmolzen worden, im entsprechenden Zeitraum 1914 aber 100,5 Pud. Der Niebergang in der Goldproduktion beträgt also 64 Prozent. — Der „Temp“ bestätigt mittelbar die umlaufenden unbestimmten Gerüchte, wonach der Abbruch der Expedition nach Gaskipoli bevorstehe. — Der Petersburger Berichtflatter des „Temp“ meldet, daß die Haltung Bulgariens in Petersburg die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen hat. — Der Bahnverkehr mit Serbien ist seit dem 25. d. M. unterbrochen. — Aus Rom wird gemeldet: Generalleutnant Ruella, Kommandant des sechsten Armeekorps, wurde in den Ruhestand versetzt. —

**Vom Tage.**

Keine Freigabe der Rückkehr nach Lemberg. Die in Lemberger Blättern enthaltene Mitteilung, daß weitere Bezirke Ostgaliziens, insbesondere auch Lemberg, für die Rückkehr der Flüchtlinge freigegeben werden, entspricht vorläufig nicht den Tatsachen. Die Freigabe weiterer Bezirke steht vielmehr erst in Erwägung. Eine amtliche Bekanntmachung wird hierüber feinerzeit erschellen.

Feldpostpaketverkehr. Die Triester Post- und Telegraphendirektion bringt zur Kenntnis, daß die Befreiung von Warenproben zur k. u. k. Armee im Felde unter den bekannten Bedingungen auf nachstehende Feldpostämter erweitert wird: 12, 15, 19, 30, 33, 52, 57, 84, 111, 112, 127, 128, 137, 209, 501, 502 und 503.

Klassenlotterie. Morgen ist der letzte Tag, an welchem die Klassenlotterielose der vierten gegen Lose der fünften Klasse (mit dem Rechte auf dieselbe Nummer) umgetauscht werden müssen, widrigenfalls sie an andere Interessenten vergeben werden.

**Armee und Marine.**

Gefenadmiralats-Lagebefehl Nr. 271.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Fatbija.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.

Vergütliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“

Linienschiffsarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinespital Linienschiffsarzt d. R. Dr. Marošimo.

Auszug aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Seine k. u. k. Majestät geruhten allergnädigst zu erteilen: den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihnen von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser verliehenen Eisernen Kreuzes 2. Klasse: dem Viceadmiral Karl Kaiser von Kallensfels, dem Kontreadmiral Franz Ritter von Wickerhauser. — Vom k. u. k. Kriegsministerium, Marineinspektion, wurden mit Dekret besetzt für eine trotz Unzulänglichkeit der Hilfsmittel mit großem Geschick geübter Fachkenntnis auf Grund sorgfältiger Berechnung bewirkte schiffbauliche Arbeit der Schiffbauingenieur 1. Klasse Johann Mladjara; für zweijährige, durch hervorragendes Pflichtgefühl und unermüdblichen Eifer ausgezeichnete, besonders während des Krieges vom besten Erfolge begleitete mustergültige Dienstleistung als Schiffsrechnungsführer S. M. S. „Schwarzenberg“ der Marinekommissär 1. Klasse Kamillo Hoppe.

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 1 K in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Manera“ (80 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 46

**Danksagung.**

Wir finden hiemit nicht genug Worte, um dem geschätzten Herrn Dr. Leonidas Novak für seine monatelange, jederzeit bereitwillige, opferfreudige, pflichtgetreue, mit nie genug zu lobender Hingebung unserem lieben verstorbenen Vater geleistete Pflege, sowie für seine immer tröstenden Worte und sein stets freundliches Wirken, das dem Leidenden Erleichterung, den Angehörigen Trost verschaffte, herzlichsten Dank und ewige Dankbarkeit auszusprechen.

Familien Sabianek und Konarek.

Antiquarisch! Antiquarisch!  
Zweihundert Bände der Kollektion Hartleben, neu, elegant gebunden, à 60 Heller statt 80 Heller.

Eine Auswahl von vorzüglichen Romanen des In- und Auslandes.

Verzeichnisse zur Auswahl stehen gratis zu Diensten.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

**Achtung!!**  
**Frisch eingelangt!**

**Schutzbrillen**  
**Kompass**  
**Armbanduhren**  
**Autobrillen**  
**Sonnenbrillen**

**K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21**

Uhrmacher und Juwelier  
Preisliste gratis und franko 10



**Filiale der k. k. priv. österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola derzeit in Laibach**

empfiehlt zum Kaufe von Klassenlosen zur V. Ziehung der IV. Klassenlotterie

**Ganze Lose K 200**

**Viertel Lose K 50**

**Halbe Lose K 100**

**Achtel Lose K 25**

Ziehung vom 8. Oktober bis 6. November 1915: **Haupttreffer K 300.000, Prämie K 700.000**

**Größte Gewinstaussicht K 1.000.000.—.**

# Danksagung.

Die gefertigten Familien danken hiemit herzlichst allen Freunden und Bekannten, welche ihrem unvergeßlichen Vater das letzte Geleite gaben.

Speziellen Dank sagen sie dem hochwohlgeborenen Herrn k. k. Postamtsdirektor Joh. Vidmar, allen Herren und Fräuleins, den Bediensteten des k. k. Post- und Telegraphenamtes, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie dem Marinediener- und Trafikantenverein für die schönen Kranzspenden.

Familien Fabianich und Konarek.

## Kleiner Anzeiger.

### Zu vermieten:

- Zwei Wohnungen zu je 1 Zimmer und Küche und eine möblierte Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Veranda, Badezimmer und elektr. Licht, sofort zu vermieten. Auskunft in der Papierhandlung Krmpotte. 1887
- Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten; eventuell mit guter deutsch-ungarischer Kost. Custozaplatz 55, 1. St. 1880
- Möbliertes Kabinett ab 1. Oktober zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. Stock. gr.
- Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Zu besichtigen nachmittags Via Faulfa Nr. 6, Partierre. 1881
- Leeres Zimmer zu vermieten. Via Tartini 27, Partierre rechts. 1879
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 3. 1870

### Zu mieten gesucht:

Zwei Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche zu mieten gesucht. Adresse in der Adminalstr. 1883

### Offene Stellen:

Für photogr. Atelier wird Hilfskraft, ev. auf Stundearbeit, aufgenommen. Anzusagen in der Administration. 1882

### Zu verkaufen:

- Fleischmaschinen in allen Größen angekommen. Zu haben bei F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cenide Nr. 9. 1877
- Gut erhaltener Ernemann-Apparat, 10x15, Doppelobjektiv, einfacher Auszug, einschließlich 6 Kassetten und Stativ um 75 Kronen zu verkaufen. Adresse in der Administration zu erfahren. 1878

### Verlorenes:

- Damentasche sind erhältlich in der Via Siffano 21, wo auch Neugarnierungen von Hüten zu billigsten Preisen ausgeführt werden. 1884
- Verloren wurde auf dem Wege von der Via Santorio bis in die Via Giulia ein Dokument, lautend auf den Namen Franz Sakin. Abzugeben gegen Belohnung Via Santorio 17. 1888
- Verloren wurde eine Handtasche mit zwei Schlüsseln, kleinem Geldbetrag und einer Legitimation vom Marinekonsummagazin. Abzugeben in der Administration. 1886
- Gefunden wurde am Monte Zaro eine Geldbörse, enthaltend ungefähr 20 Kronen und einen Block vom Marinekasino. Der Verlustträger möge sie heute um 5 1/2 Uhr nachmittags in der Via Giulia 5, 1. Stock, abholen. 1885

### Soeben erschienen:

Schwertlilien aus dem Zwingergrätzlein.

Gedichte von D. Kernstock. Preis Kr. 1.—

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

# Wichtig

für Kriegsschiffe, Offiziersmenagen, Militärkantinen, Delikatessenhändler und Konsumwarengeschäfte

|                                   |            |        |  |         |
|-----------------------------------|------------|--------|--|---------|
| Erdbeersaft, eine Spezialität.    | 2 1/2 Kilo | K 5.60 | Schokolade f. u. raff. 5 kg Postpak.                 | K 23.—  |
| Orangensaft, höchst geschmackvoll | „ „        | K 5.40 | Cacao, f. u. gar. rein 3 „ „                         | K 26.—  |
| Ringlottensaft „ „                | „ „        | K 5.—  | Tee, feinst und kleinfaltig 3 „ „                    | K 35.50 |
| Kirschensaft „ „                  | „ „        | K 5.—  | Schweiz. Cakes zum Tee sehr geeignet 5 Kilo Postp.   | K 24.—  |
| Ribiselsaft „ „                   | „ „        | K 5.—  | 4—5 Monate haltbar                                   |         |
| Pflirsichsaft „ „                 | „ „        | K 5.—  | Schweiz. Welschnitten, zum Wein sehr geeignet 5 Kilo |         |
| Marillensaft „ „                  | „ „        | K 5.—  | Postpaket (4—5 Monate haltbar)                       | K 23.50 |
| Maitrank „ „                      | „ „        | K 4.50 | Kondens. Milch, beste Marke, Voll, 3 Dosen           | K 9.60  |
|                                   |            |        | Trockenmilch, Voll, 3 Kilo                           | K 11.50 |

Versandt per Nachnahme franko, kleinere Quantitäten als angeführt können nicht abgegeben werden. Korrespondenz nur in deutscher Sprache erbeten.

## M. GRÜNBAUM

Wien II., Lichtenauergasse 6. Lebensmittel-Versandthaus.

## Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wolthe. Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wolthe, Leipzig.)

„Barmherzigkeit!“ flehte sie mit aufgehobenen Händen zu Herbert. „Was ist aus meinen Eltern geworden? Die Franzosen hatten sie gefesselt in den Stall gesperrt. Ich lief nach Marbeck hinab, weil dort einer war, der, nach meiner Meinung, allein sie erretten konnte.“

„Und dieser eine war ein Franzose, ein Vaterlandsfeind,“ gab Graf Marbeck mit drohender Stimme zurück. „Warum kamst du nicht zu uns, die wir so viel näher waren, um deinen Eltern beizustehen?“

„Die Franzosen waren in Uebermacht. Ihr hättet doch nichts gegen sie ausrichten können; der eine aber, den ich meine, der konnte durch ein Wort die Eltern schützen, sobald ich ihn aus Schloß Marbeck befreite. Das wollte ich tun,“ schloß sie freimütig, „denn er war der Mann, den ich liebte.“

Herbert taumelte fast zurück bei den Worten des Mädchens.

„Unglückselige!“ drängte es sich dann von den Lippen. „Du gräßst dir dein eigenes Grab.“

„Ich kam nicht dazu, den Verrat an unserem Vaterland auszuführen,“ sagte Beate, „denn der Mann, dem ich vertraute, der lachte meiner Not. Er wies mich schroff ab, als er sah, daß ich nicht blutblüden den Franzosen den Weg zu ihm gezeigt, und als ich ihm nach dröhte, dich zum Schutze herbeizurufen, da schoß er mich einfach aus dem Hinterhalt nieder. Das ist der Mann, Herbert, um den ich dich aufgab, den ich nun selber ver-

raten muß. Es ist der Colonel Marquis de St.-Denis, der seit Wochen unter der Maske eines Hauskaplans Osti deines Vaters ist.“

Mit beiden Händen packte Herbert das Mädchen.

„Du lügst!“ donnerte er. „Gesteh, daß du lügst, um mich zu kränken. Leutnant Reibnitz teilte mir mit, daß du, der Spionage verdächtig, als Gefangene zu halten bist. Das mag dir den Sinn verwirrt haben. Gib Auskunft, aber wage keine Lüge.“

„Es ist, wie ich sage,“ beharrte Beate. Herbert wandte sich entrüstet ab.

„Es ist ja lächerlich,“ ließ er sich zu dem kleinen Leutnant aus. „Der Priester ein französischer Offizier, und als Gast in meinem Vaterhause, das sind wahrhaftig zu viel der Märgen.“

Aber plötzlich stockte er. Ihm fiel Eva Marias Brief ein, und daß sie seine Hilfe gegen den Priester erbat. Um die Schwester zu beruhigen, hatte er den Bruder mit einer Abteilung seiner Leute nach Schloß Marbeck geschickt, aber nun fiel ihm doch schwer aufs Herz, daß er nicht selbst gekommen.

Er selber hatte sich nicht abkömmlich geglaubt, und jetzt sah er ein schrecklich drohendes Ungewitter sich über seinem Vaterhause zusammenschließen.

Wenn Beate recht hatte? Ein Grauen stieg in ihm auf. „Barmherziger Gott, mein Vater.“

Dann aber verwarf er den Gedanken sofort wieder. Nein, es war ja nicht denkbar. Wenn der Vater, der ihm zwar verdächtig und unheimlich erschienen war, wirklich ein französischer Offizier war, so wußte sein armer Vater sicher nichts davon, dann war er selber der Betroffene.

Herberts Gestalt straffte sich wieder. Er wandte sich

„schnell dem Leutnant Reibnitz zu, und seine Stimme klang erregt, als er fragte:

„Haben Sie Schloß Marbeck durchsucht, Herr Kamerad, als Ihre Kompagnie dort einrückte?“

„Vom Boden bis zum Keller.“

„Und nichts Verdächtiges gefunden?“

„Außer dem Hauskaplan nichts.“

„Es ist gut, dann werden wir ja weiter sehen.“

Herberts Stimme war ruhiger geworden, und wie Mittelbräute es jetzt in seinem Blick, als er sich wieder Beate zuwandte.

„Die Untersuchung wird ja das Weitere ergeben,“ sagte er mit fast heiferer Stimme. „Bis dahin aber wirst du nach Schloß Marbeck zurückkehren, denn hier ist kein Aufenthalt für dich.“

Beate sah ihn mit ihren Augen an.

„Meine Eltern,“ stammelte sie. „Die Soldaten da,“ sie wies auf Reibnitz mit den Seinen, „sind ausgezogen, ihnen beizustehen.“

Wieder traf sie ein seltsamer Blick aus den dunklen Augen Herberts.

„Deinen Eltern ist wohl, Beate,“ sagte er dann weich. „Sie haben beide den Helbentod für ihr Vaterland. Treu da oben auf der Vogesenwacht standen die beiden Alten wie Eichen im Sturm. Nicht gezuckt haben sie, wie ein verwundeter Soldat erzählte, der alles mit ansah, als man ihnen die Wahl stellte, entweder den Franzosen den Weg zu zeigen oder ihr Leben zu lassen. Fest einander an der Hand haltend, sahen sie furchtlos dem Tode entgegen! Wie ein paar blaue Waidweiser,“ so perlichtete der Soldat, hätten die Augen meines Vaters geleuchtet, als er den tödlichen Augen entgegen sah.“

(Fortf. folgt.)